



Berner Fachhochschule  
Haute école spécialisée bernoise  
**Hochschule der Künste Bern**  
**Haute école des arts de Berne**

## **„Ein Blick zurück ins 19. Jahrhundert“ – Aktuelle Forschungsprojekte im Forschungsschwerpunkt Interpretation der Hochschule der Künste Bern**

**Samstag, 2. Oktober 2010, 9–21 Uhr**  
**Sonntag, 3. Oktober 2010, 9.30–18.30 Uhr**  
**Montag, 4. Oktober 2010, 13.30–19.30 Uhr**

Hochschule der Künste Bern  
Grosser Konzertsaal/Kammermusiksaal/Kleiner Saal, Papiermühlestrasse 13a/d  
Kultur-Casino Bern, Burgerratssaal, Herrengasse 25

Musikforschung an der Hochschule der Künste Bern (HKB) ist interdisziplinär und praxisorientiert: Sie verbindet künstlerische Forschung, Musiktheorie und Musikwissenschaft mit verwandten wissenschaftlichen Disziplinen, und am Ende ihrer Forschungsprojekte stehen Aufführungen, die gleichermaßen auf ein Fachpublikum wie auf eine interessierte Öffentlichkeit zugeschnitten sind. Der Schwerpunktbildung in der Musikhochschulausbildung am Fachbereich Musik der HKB entsprechend liegt auch das Hauptgewicht der Forschung auf der historisch informierten Aufführungspraxis von Musik und Musiktheater des 19. Jahrhunderts.

Dieses dreitägige Symposium bietet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern laufender oder gerade abgeschlossener Forschungsprojekte der HKB ein Podium zur Präsentation ihrer Untersuchungsergebnisse und zur Diskussion mit internationalen Gästen, die zu den führenden Expertinnen und Experten auf ihren Gebieten zählen.

In den Konzerten des Rahmenprogramms werden auf Rekonstruktionen von Haydns Klapentrompete und Beethovens französischem Flügel zwei Standardwerke des klassischen Repertoires historisch informiert wiederbelebt: Haydns Trompetenkonzert und Beethovens Waldstein-Sonate.

Website Symposium · [www.hkb.bfh.ch/blickzurueck.html](http://www.hkb.bfh.ch/blickzurueck.html)

### **Hochschule der Künste Bern · Forschungsschwerpunkt Interpretation**

Martin Skamletz (Leitung) · Roman Brotbeck, Julia Büchel, Edith Keller (wissenschaftliche Mitarbeit) · Daniela Wüthrich (Sekretariat) · Severin Barmettler (studentische Mitarbeit) · Kai Köpp (Gastprofessor 2009/10) · Christoph Hust (Gastprofessor 2010/11)

[www.hkb.bfh.ch/fspinterpretation.html](http://www.hkb.bfh.ch/fspinterpretation.html)

Mit einem DORE-Tagungsbeitrag des Schweizerischen Nationalfonds

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, Sektion Bern



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG



[www.smg-ssm.ch](http://www.smg-ssm.ch)

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft  
Société Suisse de Musicologie  
Società Svizzera di Musicologia

Sektion Bern



## Samstag, 2. Oktober 2010 · Überblicksprogramm

Hochschule der Künste · Grosser Konzertsaal

### **Symposium „Beethoven, Mahler und die Folgen: Tondokumente 1910–1933“**

2008/2009 wurde ein von der Berner Fachhochschule gefördertes Forschungsprojekt zu den ersten Aufnahmen der 5. Sinfonie op. 67 von Ludwig van Beethoven durchgeführt (Projektleitung: Matthias Arter). Das im Verlauf dieses Projektes ausgewertete originale Aufführungsmaterial von Gustav Mahlers Retuschenfassung des Werkes wird – kombiniert mit Mahlers „Totenfeier“ – nun vom Orchester der HKB unter der Leitung von Bruno Weil aufgeführt (Biel und Bern, 7./8. Oktober). Dieses Symposium bietet eine Auseinandersetzung mit Mahlers Retuschen und eine Einführung in die Grundlagen und Besonderheiten der spätromantischen Aufführungspraxis von „klassischen“ Werken.

Chair: Roman Brotbeck

9 Uhr	Matthias Arter (Bern): „Beethoven interpretieren zwischen 1910 und 1933“
10 Uhr	Bruno Weil (München) im Gespräch mit M. Arter: „Beethoven durch Gustav Mahlers Brille“
10.40 Uhr	Pause
11 Uhr	Kai Köpp (Bern): „Streicherpraxis im Orchester von Beethoven bis Mahler“
12 Uhr	Ende

### **Nachmittagsprogramm 2. Oktober siehe S. 3**

Kultur-Casino Bern · Foyer Burgerratssaal

17.30 Uhr Apéro

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal

18.45 Uhr Einführung zum Konzert: Roman Brotbeck, Anselm Gerhard, Markus Würsch (Bern)

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal

### **19.30 Uhr Orchesterkonzert „Ein Haydn-Spass“ Orchester Concerto Stella Matutina**

#### **Alison McGillivray, Violoncello und Leitung – Markus Würsch, Klappentrompete**

Werke von Joseph Haydn: Ouvertüre zu „La fedeltà premiata“ Hob. Ia:11,  
Notturmo G-Dur Hob. II:27, Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIe:1, Ouvertüre zu  
„L'infedeltà delusa“ Hob Ia:1, Symphonie Nr. 94 G-Dur Hob. I:94 („mit dem Paukenschlag“)

Eintritt frei (Kollekte)

In den Jahren 2007–2009 wurde unter der Projektleitung von Markus Würsch und in Zusammenarbeit mit den Praxispartnern Konrad Burri (Zimmerwald) und Rainer Egger (Basel) ein vom Schweizerischen Nationalfonds in seinem DORE-Programm gefördertes Forschungsprojekt zum Nachbau der Klappentrompete durchgeführt, die der Wiener Hoftrompeter Anton Weidinger um 1800 entwickelt hatte und für die er bei J. Haydn und J. N. Hummel Konzerte in Auftrag gegeben hatte. <http://www.hkb.bfh.ch/klappentrompeten.html>

Im Juni 2010 wurde als Ergebnis dieses Forschungsprojektes die von Konrad Burri nachgebaute Klappentrompete präsentiert und von Markus Würsch in einer Aufführung des Haydn-Konzerts mit dem Sinfonie Orchester Biel unter der Leitung von Thomas Rösner erstmals öffentlich gespielt. Nun folgt die erste Aufführung mit einem Orchester in historisch informierter Aufführungspraxis, wofür das junge österreichische Ensemble Concerto Stella Matutina gewonnen werden konnte, das das Konzert in seine Abonnementsreihe aufgenommen hat.



## Samstag, 2. Oktober 2010 • Überblicksprogramm

Kultur-Casino Bern • Burgerratsaal

### Symposium „Sänger als Schauspieler: Inszenierungspraxis an den Pariser Opernbühnen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“

Da im Gegensatz zur musikalischen Notation Anweisungen zur Rollendarstellung mit schriftlichen Mitteln nur unzureichend festgehalten werden konnten – für diese komplexen visuellen Vorgänge auf der Bühne wurde kein allgemeingültiges Schriftsystem entwickelt –, muss das Wissen um die gängigen Rolleninterpretationen mit Hilfe unterschiedlichster Quellen (Opernlibretti, Abbildungen, Cahiers de mise-en-scène, Schauspieltheorien, Gesangstraktate, etc.) erschlossen werden. Fünf Referentinnen und ein Referent nähern sich diesem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln und gewähren neue Einsichten in das Verhältnis von Gesang und Schauspiel in der Darstellungspraxis jener Zeit.

Chair: Anselm Gerhard, Edith Keller

- 13.30 Uhr Begrüssung: Edith Keller (Bern)
- 13.40 Uhr Laura Möckli (Bern/Mainz): „Flüchtige Augenblicke – Mittel des szenischen Ausdrucks im Zeitalter der Grand Opéra“
- 14 Uhr Anette Schaffer (Bern): „Bewegte Seelen und beredte Leiber auf der Bühne: zum Problem der visuellen Dokumentation“
- 14.20 Uhr Céline Frigau (Paris): « Le geste expressif sur la scène lyrique d’hier... et d’aujourd’hui »
- 14.50 Uhr Sigrid T’Hooft (Gent): „Johannes Jelgerhuis Rienkszoons Traktat ‚Theoretische Lessen over de gesticulatie en de mimiek‘ (Amsterdam 1827) und seine Bedeutung für die heutige Inszenierungspraxis musikalischer Werke der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“
- 15.20 Uhr Pause
- 15.40 Uhr Christine Pollerus (Graz): „Seine Geberden sind sprechende Dollmetsche seiner Worte‘. Gestik in der Wiener Oper 1800–1840“
- 16.10 Uhr Anselm Gerhard (Bern): „Zuge-spitzte ‚situazioni‘: Gestische Verständlichkeit und ‚parola scenica‘ in der französischen und italienischen Oper um 1820“
- 16.40 Uhr Diskussion • Moderation: Stephanie Schroedter (Berlin)
- 17.30 Uhr Ende

Hochschule der Künste • Grosser  
Konzertsaal

### Symposium „Klavierausbildung 1800–1850: Ästhetik, Technik, didaktische Strategien“

Ce colloque vise à mettre en lumière différents aspects de la formation pianistique de la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle :

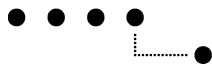
- Les contextes, démarches didactiques et aspects techniques de la maîtrise instrumentale rencontrés en dehors et au sein des conservatoires européens.
- La diffusion des traités et des partitions en usage à cette époque permettant la transmission à large échelle d’une certaine tradition pianistique et interprétative, et en particulier celle de Beethoven, à travers des témoignages de l’époque.
- L’utilité des méthodes du XIX<sup>e</sup> siècle pour le travail et la formation à l’interprétation historique aujourd’hui. La meilleure compréhension de ces méthodes, grâce aux cadres d’analyse de l’activité, des prescriptions, et des enjeux liés aux implications de ces textes quant à l’investissement de l’apprenant pour réaliser concrètement les tâches qui y sont proposées.

### Teil 1: Der didaktische Kontext

Chair: Martin Skamletz

- 13.45 Uhr Begrüssung: Martin Skamletz
- 14 Uhr Edoardo Torbianelli (Bern/Basel) : « Le génie Liszt à Paris dans les années 1830 : entre tradition, conservatisme, innovation et modernité »
- 14.45 Uhr Suzanne Perrin-Goy (Bern/Genève)/ Alain Muller (Genève) : « Quels doigtés pour quelle interprétation ? Une analyse sémiotique des prescriptions dans les méthodes de piano-forte au début du XIX<sup>e</sup> siècle »
- 15.30 Uhr Pause
- 15.40 Uhr Pierre Goy (Clarens) : « Beethoven et le registre qui lève les étouffoirs : innovation ou continuité »
- 17 Uhr Ende

**Abendprogramm 2. Oktober siehe S. 2**



## Sonntag, 3. Oktober 2010 · Überblicksprogramm

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal

### **Symposium „Klavierausbildung 1800–1850: Ästhetik, Technik, didaktische Strategien“ · Teil 2: Die akademische Ausbildung in den Konservatorien**

Chair: Christoph Hust

- 9.30 Uhr Yvonne Wasserloos (Düsseldorf): „Ignaz Moscheles und die Leipziger Klavierschule“  
10.15 Uhr Guido Salvetti (Milano): „Piano music in Milan in the first decades of the 19th century“  
11 Uhr Pause  
11.15 Uhr Jeanne Roudet (Paris): « La question de l’expression au piano : le cas exemplaire de la fantaisie pour clavier (1800–1850) »  
12 Uhr Ende

### **Teil 3: Philologische und editorische Fragen**

Chair: Kai Köpp

- 13.30 Uhr Bianca Maria Antolini (Perugia): „Editori musicali e didattica pianistica nel primo Ottocento“  
14.15 Uhr Leonardo Miucci (Den Haag/Bern): „Beethoven’s piano sonatas: the complete editions by Ignaz Moscheles“  
15 Uhr Round-Table mit den Referentinnen und Referenten · Moderation: Kai Köpp  
16 Uhr Ende

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal

- 16.30 Uhr Einführung zum Recital: Martin Skamletz (Bern)

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal

### **17 Uhr Recital Edoardo Torbianelli**

Hammerflügel von André Moysan (2003) nach Sébastien Erard (1803)  
aus der Sammlung der Hochschule der Künste Bern

Werke von

- Louis Adam (Allegro spiritoso aus der „Grande Sonate“ Es-Dur op. 8/1, Paris 1810)  
Alexandre Pierre François Boëly (Sonate c-Moll op.1/1, Paris 1810)  
Hyacinthe Jadin (Sonate f-Moll op. 5/1, Paris ca. 1796)  
Ludwig van Beethoven (Sonate C-Dur op. 53 „Waldstein“, 1803)

Eintritt frei (Kollekte)

Im Sommer 1803 erhält Ludwig van Beethoven aus Paris einen Flügel von Sébastien Erard als Geschenk, der gegenüber den zu dieser Zeit in Wien gebräuchlichen Instrumenten neben einer ungewohnten Mechanik einen nach oben erweiterten Tonumfang bietet. Das erste Werk, das er für dieses Instrument schreibt, ist die Klavier-sonate C-Dur op. 53 („Waldstein“) – sie weist gegenüber ihren Vorgängerwerken neben der Erweiterung des Tonumfangs auch eine grössere Anlage der formalen Struktur und einen freieren Umgang mit den von der Grundtonart aus anmodulierten Nebentonarten auf.

Dieses Recital auf einer Kopie von Beethovens Flügel kombiniert die „Waldstein“-Sonate mit Werken von Komponisten aus dem Umfeld des 1795 gegründeten Pariser Conservatoire, die in Hinblick auf ähnliche Instrumente geschrieben wurden.



## Montag, 4. Oktober 2010 · Überblicksprogramm

Hochschule der Künste · Kleiner Saal

### Symposium

#### „Die Klappentrompete von Anton Weidinger: neue Quellen und Theorien“

2007–2009 wurde ein vom Schweizerischen Nationalfonds in seinem DORE-Programm gefördertes Forschungsprojekt unter der Projektleitung von Markus Würsch durchgeführt, in dessen Rahmen Konrad Burri (Zimmerwald) und Rainer Egger (Basel) Instrumente kopierten bzw. nachbauten – die Ergebnisse wurden im Rahmen des „Romantic Brass Symposiums“ 2009 und in einem Konzert mit dem Sinfonie Orchester Biel 2010 präsentiert. Auch nach Abschluss des Projekts ist die Diskussion um das originale Instrument von Anton Weidinger, dem Auftraggeber von Haydns und Hummels Konzerten für die Klappentrompete, nicht zum Erliegen gekommen, und an diesem Tag sollen neueste Forschungen zu diesem Thema präsentiert werden.

Chair: Martin Skamletz

- |           |  |
|-----------|--|
| 13.30 Uhr | Begrüssung und Einführung: Adrian von Steiger (Bern)   |
| 13.45 Uhr | Jaroslav Roucek (Prag): „Johann Leopold Kunerth – Erfinder und Lehrer“   |
| 14.30 Uhr | Krisztián Kováts (Basel): „Die Klappentrompete von Joseph Riedl“   |
| 15.15 Uhr | Pause  |
| 15.30 Uhr | Markus Würsch (Bern) und Konrad Burri (Zimmerwald):<br>Der Weg zur Klappentrompete auf Weidingers Spuren. Ein Dialog   |
| 16.15 Uhr | Round-Table der Referenten und weiterer Gäste<br>Konrad Burri, Rainer Egger (Basel), Krisztián Kováts, Jaroslav Roucek,<br>Markus Würsch · Moderation: Roman Brotbeck (Bern) |
| 17 Uhr    | Ende   |

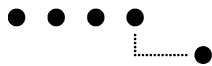
Hochschule der Künste · Kammermusiksaal

in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (SMG), Sektion Bern

#### **18 Uhr      Vortrag Christoph Hust: „Debussys Blick zurück: „Les sons et les parfums tournent dans l’air du soir“ aus den Préludes I“**

Andeutungen eines Walzers, Hornklänge, Residuen „klassischer“ Tonalität und moderne Klangfülle: Im vierten Prélude des *Premier livre* blickt Claude Debussy zurück ins 19. Jahrhundert. Aber nicht nur in dessen Musik: Als Motto zitiert er eine Zeile aus Charles Baudelaires *Harmonie du soir* (aus *Les Fleurs du mal*, 1857), „Les sons et les parfums tournent dans l’air du soir“ – einen Text, den er in den *Cinq Poèmes de Baudelaire* (1887–89) bereits vertont hatte. Der Vortrag möchte zeigen, wie dieser mehrfache Rückblick auf Eigenes, Fremdes, Musikalisches und Literarisches kompositionstechnisch gearbeitet ist: wie Debussy im Dialog mit der Vergangenheit und der Musiktheorie seiner Zeit jene stilisierte Retrospektive gestaltet und wie heutige analytische Modelle diese eigentümlich schillernde Klangsprache herausarbeiten können.

Christoph Hust, geboren 1973, studierte Schulmusik, Musiktheorie und Musikwissenschaft. Seine Dissertation handelte von der deutschen Oper nach Wagner des fin de siècle, seine Habilitationsschrift erforschte das symphonische Repertoire im Norden Deutschlands um 1790. Ausser der Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts und Musik in Film und Medien konzentriert sich seine Forschung auf die Geschichte der Musiktheorie. 2010/2011 wirkt er als Gastprofessor des Forschungsschwerpunkts Interpretation an der Hochschule der Künste Bern.



## Samstag, 2. Oktober 2010 · Detailprogramm Vormittag

Hochschule der Künste · Grosser Konzertsaal · Papiermühlestrasse 13d

### **Symposium „Beethoven, Mahler und die Folgen: Tondokumente 1910–1933“**

2008/2009 wurde ein von der Berner Fachhochschule gefördertes Forschungsprojekt zu den ersten Aufnahmen der 5. Sinfonie op. 67 von Ludwig van Beethoven durchgeführt (Projektleitung: Matthias Arter). Das im Verlauf dieses Projektes ausgewertete originale Aufführungsmaterial von Gustav Mahlers Retuschenfassung des Werkes wird – kombiniert mit Mahlers „Totenfeier“ – nun vom Orchester der HKB unter der Leitung von Bruno Weil aufgeführt (Biel und Bern, 7./8. Oktober). Dieses Symposium bietet eine Auseinandersetzung mit Mahlers Retuschen und eine Einführung in die Grundlagen und Besonderheiten der spätromantischen Aufführungspraxis von „klassischen“ Werken.

Chair: Roman Brotbeck

#### 9 Uhr **Matthias Arter** (Bern): „Beethoven interpretieren zwischen 1910 und 1933“

Ein wichtiger Abschnitt der Werkgeschichte der „Fünften“ von Beethoven ist die Frühzeit der Tonaufzeichnung. Die ersten 25 Aufnahmen der Sinfonie zeigen uns die Zeit zwischen 1910 und 1933 als Umbruchzeit: Traditionen, die aus dem 19. Jahrhundert stammen, sind teilweise noch deutlich zu erkennen, es lassen sich aber in der Zwischenkriegszeit auch deutliche Veränderungen nachweisen, welche die Keimzellen für die moderne Beethoven-Interpretation bilden sollten.

Matthias Arter ist Oboist, Komponist, Solist, Ensemble- und Orchestermusiker, Hochschuldozent, Interpretationsforscher und Projektmanager sowie seit 2007 Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereines. Matthias Arter ist ausserdem als Dirigent tätig, unterrichtet Oboe, Kammermusik und Improvisation an der Hochschule der Künste Bern und ist als Solooboist im kammerorchesterbasel sowie im Collegium Novum tätig. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich mit Interpretationsforschung: Sein Untersuchungsgebiet sind Aufnahmen aus der Frühzeit der Tonaufzeichnung (bis ca. 1935), aus welchen er Erkenntnisse für die Interpretationstraditionen des 19. Jahrhunderts gewinnt.

#### 10 Uhr **Bruno Weil** (München) im Gespräch mit **Matthias Arter**: „Beethoven durch Gustav Mahlers Brille“

Wird Beethovens „Fünfte“ in Mahlers Version zu einem Werk von Gustav Mahler? Zu Beginn der Einstudierung dieser Version mit dem Orchester der HKB (Konzerte am 7. und 8. Oktober in Biel und Bern) gibt der Dirigent Bruno Weil Auskunft über Werktreue, Zeitreisen einer Sinfonie, Interpretationsgeschichte. Ferner wird Gustav Mahler durch Zeugnisse von Orchestermusikern und Zeitgenossen als Dirigent vorgestellt.

Bruno Weil war einer der letzten Meisterschüler von Hans Swarowsky in Wien. Der Preisträger verschiedener internationaler Wettbewerbe kam über Kapellmeisterposten an den Staatstheatern in Wiesbaden und Braunschweig als damals jüngster Generalmusikdirektor Deutschlands nach Augsburg. Bruno Weil ist künstlerischer Leiter der Cappella Coloniensis sowie Principal Guest Conductor des „Tafelmusik Orchestra“ Toronto. Neben seinem Engagement für die Musik des Barock und der Klassik engagiert er sich auch im romantischen Repertoire und war 2004 der Dirigent der ersten Aufnahme einer Wagner-Oper auf Originalinstrumenten: „Der Fliegende Holländer“ (WAZ: „Die musikalisch aufregendste Opernproduktion der Saison. Bruno Weil zeigte, dass er Weltklasse ist.“). Seit Oktober 2001 unterrichtet Bruno Weil als Professor für Dirigieren an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in München.

10.40 Uhr Pause

#### 11 Uhr **Kai Köpp** (Bern): „Streicherpraxis im Orchester von Beethoven bis Mahler“

Streicher sind die Träger der Orchesterpraxis, denn ihre chorische Besetzung erfordert andere Strategien als bei Solisten, auch wenn diese – wie die Bläser – regelmässig aus dem Orchestertutti hervorragen. Dieser Beitrag will die Ripienistenpraxis des 19. Jahrhunderts als ein Spannungsfeld von Notation, Klangwerkzeugen und Klangwirklichkeit darstellen. Darmsaiten, Bögen und historische Spieltechniken bedingen sich wechselseitig und spiegeln sich in den Spielanweisungen des Notentextes. Bemerkungen über chorische Strichorganisation und besondere Strategien des Zusammenspiels beschliessen das Referat.

Kai Köpp, Dozent Interpretationspraxis am HKB-Fachbereich Musik und Forschungsdozent am Y – Institut für Transdisziplinarität der HKB, Musikwissenschaftler, Bratschist und Interpretationscoach. Von seiner Tätigkeit im Schnittbereich von wissenschaftlicher Forschung und historisch informierter Musikpraxis zeugen zahlreiche CD-Aufnahmen, Aufsätze und Buchbeiträge. Zuletzt erschienen: *Handbuch historische Orchesterpraxis. Barock – Klassik – Romantik*, Kassel etc. (Bärenreiter) 2009.

12 Uhr Ende

Das Symposium steht in Verbindung mit dem von der Berner Fachhochschule geförderten Forschungsprojekt „Beethoven 5“ (2008/2009) · [www.hkb.bfh.ch/beethoven5.html](http://www.hkb.bfh.ch/beethoven5.html)



## Samstag, 2. Oktober 2010 · Detailprogramm Nachmittag

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal · Herrengasse 25

### **Symposium „Sänger als Schauspieler: Inszenierungspraxis an den Pariser Opernbühnen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“**

Da im Gegensatz zur musikalischen Notation Anweisungen zur Rollendarstellung mit schriftlichen Mitteln nur unzureichend festgehalten werden konnten – für diese komplexen visuellen Vorgänge auf der Bühne wurde kein allgemeingültiges Schriftsystem entwickelt –, muss das Wissen um die gängigen Rolleninterpretationen mit Hilfe unterschiedlichster Quellen (Opernlibretti, Abbildungen, Cahiers de mise-en-scène, Schauspieltheorien, Gesangstraktate, etc.) erschlossen werden. Fünf Referentinnen und ein Referent nähern sich diesem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln und gewähren neue Einsichten in das Verhältnis von Gesang und Schauspiel in der Darstellungspraxis jener Zeit.

Chair: Anselm Gerhard, Edith Keller

#### 13.30 Uhr Begrüssung: \***Edith Keller** (Bern)

Edith Keller studierte Geschichte, Musikwissenschaft und Gesang an der Universität Bern und an der Hochschule der Künste Bern. Ihre Lizentiatsarbeit beschäftigte sich mit dem Schweizer Chorwesen im 20. Jahrhundert. Forschungsschwerpunkte liegen bei Fragen der Repertoirebildung, Musikrezeption und Gesangspraxis im 19. Jahrhundert sowie der Schweizer Musikgeschichte. Seit 2009 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt Interpretation der Hochschule der Künste Bern. Zudem arbeitet sie am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern sowie für die Schweizerische Musikforschende Gesellschaft.

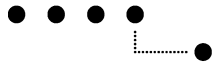
#### 13.40 Uhr \***Laura Möckli** (Bern/Mainz): „Flüchtige Augenblicke – Mittel des szenischen Ausdrucks im Zeitalter der Grand Opéra“ (Vortrag in englischer Sprache)

Die technischen und politischen Umwälzungen, die im 19. Jahrhundert das Pariser Leben prägten, fanden auch auf der Opernbühne ihren Ausdruck. Revolutionäre Themen, spannungsvolle Beziehungen und emotional aufgeladene Ereignisse wurden durch monumentale Bühnenbilder, Licht- und Maschinerieeffekte sowie sängerische und schauspielerische Höchstleistungen umgesetzt. Doch wie erweckten die Protagonisten dieses Repertoires, die „étoiles éphémères“ wie Laure Cinti-Damoreau, Cornélie Falcon, Pauline Viardot, Adolphe Nourrit und Nicolas Levasseur, diese Werke zum Leben? In dieser Präsentation soll insbesondere auf die verschiedenen Ausbildungswege und Werdegänge der Sängerinnen und Sänger eingegangen werden, um daraus die Möglichkeiten und wahrscheinlichen Konturen ihres szenischen Ausdrucks zu erforschen. Giacomo Meyerbeers Werke *Robert le diable* (1831), *Les Huguenots* (1836) und *Le Prophète* (1849) und deren „créateurs de rôles“ stehen im Zentrum dieser Untersuchung. Anhand von biographischen Quellen, pädagogischen Traktaten, zeitgenössischen Inszenierungsangaben, Zeugnissen und Abbildungen werden allgemeine Tendenzen der Bewegung auf der Opernbühne in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dargestellt. Das Verhältnis von Gesang, Schauspielbewegung und Ausdruck wird sowohl für die Grand Opéra als auch im Vergleich mit anderen musik-theatralischen Genres untersucht, und somit die komplexe Beziehung zwischen kodifizierter Gestik, Improvisation und Regieanweisung in der Darstellungspraxis der Pariser Bühnen erläutert.

Laura Möckli schloss 2009 ihr Studium der Musikwissenschaft, Literatur und Philosophie an der Universität Fribourg mit einer Masterarbeit über Vokalverzierungstechnik in der italienischen Oper des 19. Jahrhunderts ab. Seither ist sie wissenschaftliche Assistentin am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Mainz und Projektmitarbeiterin an der Hochschule der Künste Bern. Aktuell beschäftigt sie sich weiter mit Fragen im Zusammenhang mit der Opern-, Gesangs- und Theaterpraxis. Seit Januar 2010 arbeitet sie im Forschungsprojekt „Sänger als Schauspieler – zwischen Gestikkatalog und Regieanweisung. Zur Inszenierungspraxis an der Pariser Opernbühne in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ sowie an einem Dissertationsprojekt zum Thema Rezitativ im 19. Jahrhundert.

#### 14 Uhr \***Anette Schaffer** (Bern): „Bewegte Seelen und beredte Leiber auf der Bühne: zum Problem der visuellen Dokumentation“

Eine gezielt eingesetzte Körpersprache dient den Sängern nicht nur als zusätzlicher Ausdruck ihrer gesungenen Worte, sie bringt emotionale Vorgänge, d.h. innere Seelenzustände, überhaupt erst zur Darstellung. Die auf diese Weise als bedeutungstiftende Zeichen eingesetzte Gestik der Sänger gehört daher zu den wesentlichen visuellen Bestandteilen einer Opéraufführung. Besonders die Erstaufführungen von Giacomo Meyerbeers Grands Opéras erregten gerade wegen ihrer optischen Effekte und der auf visuelle Kommunikation angelegten Inszenierungen grosses Aufsehen beim Pariser Publikum. Im Zentrum des Referats steht die Besprechung solcher Illustrationen von Schauspielerszenen, die ansatzweise Aufschluss geben können über den damals praktizierten Darstellungsstil. Diskutiert werden unter anderem die im Zusammenhang mit diesen frühen Dokumentati-



onsversuchen geäußerten Ansprüche auf Authentizität und die damit verbundenen Schwierigkeiten, die ephemeren dramatischen Momente auf der Bühne im Bild festzuhalten.

Studium der Kunstgeschichte und der spanischen Literaturwissenschaft in Bern, Fribourg und Madrid. Ab 2007 Forschungsaufenthalte in Spanien, den USA und zuletzt als wissenschaftliches Mitglied des *Istituto Svizzero* in Rom. 2009 Promotion zum Thema „El Greco: Die Erfindung des Laokoon“. Seit 2009 wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Christine Göttler, Institut für Kunstgeschichte Bern. Forschungsschwerpunkte in der spanischen und italienischen Kunst der frühen Neuzeit und in der französischen Kunst des 19. Jahrhunderts.

#### 14.20 Uhr **Céline Frigau** (Paris) : « Le geste expressif sur la scène lyrique d’hier... et d’aujourd’hui »

Cette réflexion se propose d’éclairer la notion de geste expressif auprès de chanteurs qui s’intéresseraient à la scène lyrique de la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle, voire envisageraient un travail de restitution scénique et vocal. Si chère aux spectateurs européens de l’époque, la notion engage une identification des questionnements et des articulations par lesquels ce langage du corps circule d’un champ à l’autre de la connaissance et des arts, qu’il soit pratiqué par des professionnels ou des *dilettanti*. Il faut alors croiser des sources variées : partitions, livrets, mais aussi iconographie, archives administratives, témoignages d’artistes et de spectateurs, manuels pour orateurs, acteurs ou chanteurs, et même, plus largement, textes théoriques, scientifiques, philosophiques et rhétoriques. Le geste expressif se distingue ainsi du geste dramaturgique tel que l’a défini Isabelle Moindrot, et qui vise, sur la scène lyrique actuelle, à renouveler l’approche d’un répertoire, à surprendre au risque de n’être pas toujours compris. Au contraire, le geste expressif se fonde sur une intelligence dans tous les sens du terme : sur la faculté de l’artiste à faire comprendre un personnage-type, sur celle du spectateur à le reconnaître, et sur l’accord qui les unit autour de codes renouvelés par l’observation du quotidien, et par des pratiques scéniques telles que la pantomime, les attitudes ou les tableaux vivants. L’art de l’acteur transcende dès lors les modèles traditionnels des arts figuratifs pour proposer les siens propres, tandis que la spécificité du geste du chanteur dans son union avec le chant s’affirme de plus en plus. L’idéal de l’acteur-chanteur se fonde moins alors sur des principes à adopter, que sur un panthéon d’artistes modèles souvent issus du Théâtre royal Italien de Paris. Des illustrations et des descriptions de scènes précises, essentiellement tirées d’opéras rossiniens, permettront de tenter de saisir le geste expressif de Giuditta Pasta, Maria Malibran ou d’autres.

Ancienne élève de l’École normale Supérieure de la rue d’Ulm, agrégée d’italien, Céline Frigau est actuellement chargée de recherches documentaires à la Bibliothèque nationale de France (Bibliothèque-musée de l’Opéra). Docteur en études italiennes et en histoire de la musique, sa thèse s’intitule *L’œil et le geste. Pratiques scéniques de chanteurs et regards de spectateurs du Théâtre royal Italien* (Université Paris 8 et Université de Florence, 2009). Ses travaux abordent les questions de scénographie et d’interprétation du double point de vue des processus de création et de réception, et ses publications concernent des artistes telles que Giuditta Pasta ou Maria Malibran, aussi bien que le compositeur Wilhelm Balfe, le librettiste Maggioni ou le scénographe Domenico Ferri. C’est à ce dernier qu’elle se consacrera à partir d’avril prochain en qualité de pensionnaire à la Villa Médicis.

#### 14.50 Uhr **Sigrid T’Hooft** (Gent): „Johannes Jelgerhuis Rienkszoons Traktat ‚Theoretische Lessen over de gesticulatie en de mimiek‘ (Amsterdam 1827) und seine Bedeutung für die heutige Inszenierungspraxis musiktheatralischer Werke der erste Hälfte des 19. Jahrhunderts“

1827 veröffentlichte Johannes Jelgerhuis Rienkszoon (1770–1836) in Amsterdam sein Traktat „Theoretische Lektionen zur Gestik und Mimik“ – eine Kompilation seiner in den 1820er-Jahren erteilten Unterrichtsstunden für die Schauspielschüler der Amsterdamer Schouwburg. Als Schauspieler zwischen 1805 und 1834 selbst an der Schouwburg tätig und gleichzeitig ein begabter Maler, bietet Jelgerhuis’ Traktat sowohl in Wort als auch in Bild eine unschätzbare Quelle zur Erforschung der Bühnenpraxis des frühen 19. Jahrhunderts. Da das Werk bislang ausschliesslich auf Niederländisch vorliegt, sind im Ausland zwar die Illustrationen bekannt, weniger aber der Text. Der Vortrag hat zum Ziel, sich vertieft mit dem Inhalt des Traktats auseinanderzusetzen und versucht, sowohl Verbindungen zu ähnlichen Quellen als auch zur musikalischen Darstellungspraxis des frühen 19. Jahrhunderts zu schaffen.

Sigrid T’Hooft studierte klassisches Ballett und machte ihren Abschluss in Musikwissenschaft an der Universität Leuven. Während ihrer Studienzeit begann sie mit der Erforschung von frühem Tanz, der Commedia dell’arte und historischer Schauspieltechniken. Die Spezialisierung auf dem Gebiet des Tanzes führte zu internationalen Engagements zunächst als Tänzerin und Forscherin, später als Choreographin und Dozentin. Sigrid T’Hooft inszenierte und choreographierte Barockopern unter anderem in Prag, Den Haag, Brüssel und Karlsruhe, in Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Peter van Heyghen, Nigel North, Roel Dieltiens, Christoph Hammer und Sigiswald Kuijken. Für ihre Inszenierung von Händels „Radamisto“ bei den Händel Festspielen 2009 in Karlsruhe wurde sie von der Zeitschrift „Opernwelt“ in der Kategorie „Regisseur des Jahres“ nominiert. 2009 wurde Sigrid T’Hooft als Lehrbeauftragte für „Barocke Gestik“ an die Hochschule für Musik und Theater Leipzig berufen. Sie unterrichtet auch an der Abteilung für Alte Musik am Königlichen Konservatorium in Den Haag und bei der Internationalen Händel-Akademie in Karlsruhe. Ausserdem ist sie Mitbegründerin und Vorstandsmitglied der „International Opera Foundation Eszterháza“.





15.20 Uhr Pause

15.40 Uhr **Christine Pollerus** (Graz): „Seine Geberden sind sprechende Dollmetsche seiner Worte“. Gestik in der Wiener Oper 1800–1840“

Über das Repertoire der Wiener Opernhäuser im 19. Jahrhundert sind wir spätestens durch die Publikationen Michael Jahns für RISM-Österreich bestens informiert; die Mitwirkenden, die Organisationsformen, einzelne Komponisten und besondere Aufführungen sind ebenfalls Thema mehrerer Studien gewesen. Was bisher aber kaum untersucht ist, ist der szenische Aufführungsstil dieser Zeit, also die „Inszenierung“, Aktion, Gestik, Körperhaltung, Gebärde usw. Dies liegt zum Gutteil wohl an der schwierigen Quellenlage: Es gibt nämlich keinen geschlossenen Quellenbestand zur Gestik in der Wiener Oper, sondern stattdessen eine unüberschaubare Menge verstreuter, kleinster und oft vager Hinweise, die in akribischer Detailarbeit zu einem Mosaik zusammengefügt werden müssen. Einzelne Rollenbilder und Figurinen, wenige entfernt an Comics erinnernde Bildfolgen, quantitativ und qualitativ sehr unterschiedliche Zeitungsrezensionen, diverse Beschreibungen in Tagebüchern und Briefen werden durch eine noch nicht systematisch erfasste Gruppe von (leider wenig detaillierten) Regie- und Soufflierbüchern bzw. Textbüchern und Partituren mit Regieanweisungen ergänzt. Wirklich stimmig wird das Bild jedoch nur durch die Einbeziehung von Lehrwerken zur Gestik, die zum Teil nachweisbar in Wien rezipiert wurden.

Jedenfalls lässt schon die oberflächliche Betrachtung der Wiener Quellen ahnen, was das Ziel der Gestik war: Dolmetsch der Worte, aber auch Gefühle zu sein. Durch den ganz bewussten Einsatz bedeutungsvoller Gebärden sollte sowohl die Textverständlichkeit verbessert als auch eine körperliche, bewegte und bewegende Ausdrucksebene zum Klanglichen hinzugefügt werden. Mithilfe der formelhaft ritualisierten Bewegungen des ganzen Körpers, von den Fingern und Händen, über die Beine bis zur Mimik von Augenbrauen und Mundwinkel, war es den Sängern möglich, in oft nur zwei bis drei Wochen Probenzeit glaubwürdige Charakterdarstellungen zu erzielen. Die unendlichen Kombinationsmöglichkeiten der schematisierten und in gewisser Weise stereotypen Gesten erleichterten die spontane und individuelle, gleichzeitig aber für das Publikum decodierbare Bewegung auf der Bühne – und interessanterweise funktioniert das auch noch heute. Daher werden nach der Präsentation erster wissenschaftlicher Forschungsergebnisse deren mögliche praktische Anwendungen live demonstriert und einzelne Sequenzen mit dem Publikum gemeinsam analysiert und ausprobiert.

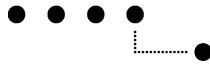
Christine Pollerus studierte Gesang (1999 Mag. art.) und Musikwissenschaft (2005 Dr. phil.) in Graz und spezialisierte sich bei Jesper Christensen an der Schola Cantorum Basiliensis auf barocke Kammermusik. Ihre Ausbildung in historischer Gestik und Schauspielkunst erhielt sie v. a. bei Margit Legler in Wien.

1998–2002 künstlerische Assistentin am Institut für Musiktheater und 2002–2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Musikästhetik der Kunstuniversität Graz. 2010 Gründung der „Edition Ehrenpforte“, eines Spezialverlags für Alte Musik und Aufführungspraxis. Daneben zahlreiche wissenschaftliche Vorträge und künstlerische Masterclasses, die ihr besonderes Interesse an der Verbindung von Praxis und Theorie, besonders auf den Gebieten historischer Gesangstechniken, Aufführungspraxis und Gestik, dokumentieren. Eine CD mit Werken Barbara Strozis erscheint 2010, eine weitere mit Werken Johann Adolph Scheibes 2011. Im November 2010 wird sie einen Gastkurs für Gestik an der Jerusalem Academy of Music abhalten, im Januar 2011 inszeniert sie „Agar et Ismaele esilati“ von Alessandro Scarlatti.

16.10 Uhr **Anselm Gerhard** (Bern): „Zugespitzte ‚situazioni‘: Gestische Verständlichkeit und ‚parola scenica‘ in der französischen und italienischen Oper um 1820“

In den bewegten Jahren nach der Französischen Revolution, in der sogenannten „Sattelzeit“ zwischen ancien régime und den postfeudalen Ordnungen des 19. Jahrhunderts verändert sich die Dramaturgie des Musiktheaters grundlegend. Zu den entscheidenden Neuerungen gehört die Zuspitzung szenischer Konflikte in herausgehobenen „situazioni“, die allein aufgrund ihrer gestischen Vergegenwärtigung verständlich sind, vorzugsweise aber auch mit besonders gut vernehmlichen, also meist ohne Orchesterbegleitung gesungenen Worten hervor gehoben werden. Das Phänomen hat seine Wurzeln offensichtlich im Pariser Boulevard-Theater des Empire, wird jedoch erst sehr spät, in einem 1870 geschriebenen Brief Giuseppe Verdis mit einem Begriff („parola scenica“) belegt. Eine Rekonstruktion der Frühgeschichte der neuen dramaturgischen Technik zwischen etwa 1810 und etwa 1840 verspricht grundsätzliche Aufschlüsse über das enge Verhältnis von Gestik, Pantomime, Musik und Text in der Oper des frühen 19. Jahrhunderts.

Anselm Gerhard, geboren 1958 in Heidelberg, studierte Musikwissenschaft, Germanistik und Geschichte in Frankfurt am Main, Berlin, Parma und Paris. Nach Tätigkeiten in Münster (Westfalen) und Augsburg seit 1994 ordentlicher Professor für Musikwissenschaft an der Universität Bern. Gast-Professuren in Fribourg, Genf, Pavia und an der Ecole Normale Supérieure Paris. Publikationen vor allem zur Oper des 18. und 19. Jahrhunderts, zu Fragen der Klaviermusik und der Ästhetik um 1800, zu Methodenfragen der Musikwissenschaft sowie zur historisch informierten Aufführungspraxis.



16.40 Uhr Diskussion · Moderation: **Stephanie Schroedter** (Berlin)

Stephanie Schroedter studierte Musikwissenschaft, Germanistik, Kunstgeschichte und Publizistik in Salzburg und Köln, und promovierte über den Wandel der Tanzkunst um 1700 (Vom ‚Affect‘ zur ‚Action‘. Zur Poetik der Tanzkunst vom späten Ballet de Cour und bis zum frühen Ballet en Action). Nach langjähriger Tätigkeit als Vertragsassistentin am (ehemaligen) Salzburger Institut für Musikwissenschaft, Abteilung „Tanz und Musiktheater“ (heute: Fachbereich Tanzwissenschaft), journalistischen und dramaturgischen Arbeiten in den Bereichen Musik-/Tanztheater und Konzert (u. a. bei den Salzburger Festspielen und an der Staatsoper Hannover) wurde sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsinstituts für Musiktheater der Universität Bayreuth, wo sie in Forschung und Lehre den Schwerpunkt „Bühnentanz“ vertrat. Stipendien des DAAD (Programm Maison des sciences de l’Homme) und des DHI (Deutsches Historisches Institut/Paris) erlaubten ihr den Aufbau eines mittlerweile von der DFG geförderten Forschungsprojektes zu „Musik in Bewegung: Tanzkulturen des 19. Jahrhunderts“. Derzeit Vorbereitung einer Habilitationsschrift mit dem Titel „Paris qui danse. Bewegungs- und Klangräume einer Grossstadt des 19. Jahrhunderts“.

17.30 Uhr Ende

Das Symposium steht in Verbindung mit dem von der Berner Fachhochschule geförderten Forschungsprojekt „Sänger als Schauspieler“ (2010/2011) · [www.hkb.bfh.ch/saengeralsschauspieler.html](http://www.hkb.bfh.ch/saengeralsschauspieler.html)

\*) Mitarbeiterin im Forschungsprojekt



## Samstag, 2. Oktober 2010 · Detailprogramm Orchesterkonzert

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal · Herrengasse 25

18.45 Uhr Einführung zum Konzert: Roman Brotbeck, Anselm Gerhard, Markus Würsch (Bern)

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal · Herrengasse 25

### 19.30 Uhr Orchesterkonzert „Ein Haydn-Spass“

#### Orchester Concerto Stella Matutina

**Alison McGillivray, Violoncello und Leitung – Markus Würsch, Klappentrompete**

Eintritt frei (Kollekte)

Werke von Joseph Haydn (1732–1809)

Ouvertüre zu „La fedeltà premiata“ Hob. Ia:11 (1781)

Presto

Notturmo G-Dur Hob. II:27 (Londoner Fassung 1791/92)

Largo – Allegro

Adagio

Finale: Vivace assai

Trompetenkonzert Es-Dur Hob. VIIc:1 (1796)

Allegro

Andante

Allegro

Pause

Ouvertüre zu „L'infedeltà delusa“ Hob Ia:1 (1773)

Allegro

Symphonie Nr. 94 G-Dur Hob. I:94 („mit dem Paukenschlag“, 1791)

Adagio cantabile – Vivace assai

Andante

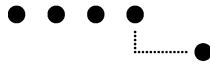
Menuetto: Allegro molto – Trio

Allegro di molto

In den Jahren 2007–2009 wurde unter der Projektleitung von Markus Würsch und in Zusammenarbeit mit den Praxispartnern Konrad Burri (Zimmerwald) und Rainer Egger (Basel) ein vom Schweizerischen Nationalfonds in seinem DORE-Programm gefördertes Forschungsprojekt zum Nachbau der Klappentrompete durchgeführt, die der Wiener Hoftrompeter Anton Weidinger um 1800 entwickelt und für die er bei Joseph Haydn und Johann Nepomuk Hummel Konzerte in Auftrag gegeben hatte. <http://www.hkb.bfh.ch/klappentrompeten.html>

Im Juni 2010 wurde als Ergebnis dieses Forschungsprojektes die von Konrad Burri nachgebaute Klappentrompete präsentiert und von Markus Würsch in einer Aufführung des Haydn-Konzerts mit dem Sinfonie Orchester Biel unter der Leitung von Thomas Rösner erstmals öffentlich gespielt. Nun folgt die erste Aufführung mit einem Orchester in historisch informierter Aufführungspraxis, wofür das junge österreichische Ensemble Concerto Stella Matutina gewonnen werden konnte, das das Konzert in seine Abonnementsreihe aufgenommen hat. (MS)

**Markus Würsch:** Studien an den Konservatorien Luzern und Zürich, weitere Studienaufenthalte am Conservatoire National Supérieur Paris und an der Northwestern University Chicago. 1980/81 Lehrtätigkeit am Konservatorium Winterthur und an der Musikakademie Zürich, 1981–1995 Solotrompeter des Tonhalle Orchesters Zürich. 1995/96 Studienjahr in London (Royal Academy of Music, Royal College of Music, Trinity College), seitdem vorwiegend solistische Tätigkeit mit verschiedenen Orchestern im In- und Ausland. Solotrompeter in den Barockorchestern La Cetra (Basel) und I Barocchisti (Lugano), Dozent für Trompete, Naturtrompete und romantische Trompete an der Hochschule der Künste Bern und an der Hochschule Luzern – Musik.



Die Biographie Joseph Haydns ist die Geschichte eines Menschen, der durch hohe Begabung, immensen Fleiss und das einnehmende Wesen seine ärmliche Herkunft hinter sich liess und zu einem der berühmtesten Komponisten seiner Zeit wurde. Während seines langen Lebens erhielt er sich seine Originalität und seinen Einfallsreichtum, entwickelte stets seinen Stil weiter und war somit oftmals Auslöser neuer musikalischer Entwicklungen. Dass Haydn massgeblich zur Formbildung der Gattung des Streichquartetts und der Symphonie beigetragen hat ist hinlänglich bekannt. Aber auch sein Aufgreifen der nicht mehr modernen Gattung des Oratoriums als quasi Höhe- und Endpunkt seines Schaffens ist aus damaliger Sicht mutig und innovativ.

Joseph Haydn wurde am 31. März 1732 in Rohrau (Niederösterreich) als Sohn eines Wagners und einer Köchin geboren. Bereits als Fünfjähriger wurde Haydn nach Hainburg in die Schule geschickt und erhielt dort eine gute Musikausbildung. 1739 hörte der Kapellmeister des Wiener Stephansdomes den Knaben singen und engagierte Haydn als Chorknaben. Mit Eintreten des Stimmbruches wurde Haydn 1749 völlig mittellos aus dem Dienst entlassen und hielt sich durch Erteilen von Musikstunden über Wasser. Erst als er Assistent und Schüler des italienischen Komponisten Nicola Porpora wurde, entspannte sich Haydns Lage. 1758 wurde Haydn Kapellmeister beim Grafen Morzin, der jedoch die gesamte Kapelle 1761 aus Geldmangel wieder entlassen musste. Diesem Umstand hatte Haydn schliesslich zu verdanken, dass er von den Esterhazys angeworben wurde, einer wohlhabenden und kunstsinnigen Adelsfamilie, der Haydn schliesslich bis ins hohe Alter diente. Besonders unter Fürst Nicolaus, der zwischen 1762 und 1790 regierte, wurden die Künste gefördert. Haydn hatte beim Fürsten hohes Ansehen, und ausser der Hofkapelle wurden auch saisonal Theatergruppen angestellt. Als Fürst Nicolaus den Bau des prunkvollen Schlosses Eszterháza nahe dem Südufer des Neusiedler Sees veranlasste, wurden auch die Pläne eines Konzertsaales, einer Oper und eines Marionettentheaters verwirklicht. 1768 übersiedelte die Hofkapelle von Eisenstadt nach Eszterháza und wurde dort vorerst im Rahmen zahlreicher Feste eingesetzt. Ab 1776 änderte sich das Aufgabenprofil des Orchesters, da der Fürst dazu überging, regelmässige Opernaufführungen zu finanzieren. Allein 1786 gab es 125 Aufführungen. Haydn bekannte Freunden, dass die Abgeschiedenheit von Eszterháza ihn oftmals belaste und er sich danach sehne, in Wien zu leben. Erst als Fürst Nicolaus 1790 verstarb und sein Nachfolger die Kapelle entliess, bot sich Haydn die Möglichkeit, sein Leben nach eigener Vorstellung zu führen. Er übersiedelte nach Wien, wurde aber schon sehr bald durch den Konzertveranstalter Johann Peter Salomon nach London gelockt. London war zu dieser Zeit musikalische Hauptstadt der Welt und es fanden täglich Opernvorstellungen oder Konzerte statt. Haydn erfuhr Huldigungen in den Zeitungen und wurde vom Adel und dem gebildeten Bürgertum offenherzig aufgenommen. Selbst die königliche Familie fand Gefallen an dem bescheidenen Komponisten, der kaum ein Wort Englisch sprach. Er komponierte fleissig für die Salomon-Konzertreihe und der Erfolg war so gross, dass Haydn für eine weitere Saison engagiert wurde. Im Juli 1791 erhielt Haydn festlich das Ehrendoktorat der Universität Oxford verliehen.

Die Saison 1792 war für Haydn eine besondere Herausforderung, da ein konkurrierender Konzertveranstalter Haydns ehemaligen Schüler Ignaz Pleyel präsentierte. Haydn begegnete dem jungen Widersacher mit der ihm eigenen Besonnenheit, arbeitete unbeirrt und konnte mit seinen neuen Kompositionen das Publikum mit geistreichen und überraschenden Wendungen erfreuen. Seine wohl bekannteste Symphonie Nr. 94, die „mit dem Paukenschlag“, löste bei ihrer Uraufführung Begeisterung aus. Im Sommer 1792 reiste der gefeierte Komponist zurück nach Wien. Die geplante Englandreise 1793 musste wegen der Wirren der französischen Revolution abgesagt werden, jedoch bereits im darauf folgenden Jahr kehrte Haydn nach London zurück und konnte mit seinen neuen Symphonien an den Erfolg anknüpfen.

Als nach dem Tode Fürst Antons von Esterhazy der neue Fürst Nicolaus II. Haydn bat, die neue Hofkapelle zu leiten, kehrte der alternde Komponist zurück nach Österreich, um im Schutze der Esterhazys einen sicheren Lebensabend zu geniessen. Seine letzten grossen Werke sind kein Abgesang seiner Kunstfertigkeit, sondern weitere Höhepunkt seines Schaffens, darunter sechs grosse Messen, das Trompetenkonzert von 1796, das er für den Hoftrompeter Weidinger und die von ihm erfundene Klappentrompete komponiert hat, und vor allem die grossen Oratorien „Die Schöpfung“ (1799) und „Die Jahreszeiten“ (1801). Haydn zog sich immer mehr aus dem öffentlichen Leben zurück, hörte auf zu komponieren und legte als letztes grosses Projekt einen Werkkatalog an. Haydn starb am 31. Mai 1809 in Wien.

(Susanne Mattle, Concerto Stella Matutina)

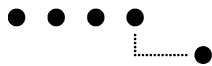
**Alison McGillivray** ist in Glasgow geboren und studierte Cello bei William Conway an der Royal Scottish Academy of Music and Drama sowie an der Royal Academy of Music bei Jennifer Ward Clarke. Seit 1994 lebt sie in London und hat sich auf die Arbeit mit historischen Instrumenten spezialisiert, wobei sie zwischen Cello und Gambe wechselt. Sie war sechs Jahre lang erste Cellistin der Academy of Ancient Music und übernahm dann diese Position bei The English Concert. Bei John Eliot Gardiners Bach Cantata Pilgrimage 2000 spielte sie sowohl Gambe als auch Cello. Unter ihren Aufnahmen finden sich Klavierquartette von Mozart mit dem Ensemble Sonnerie, schottische Barockmusik mit dem Concerto Caledonia, Geminianis Cellosonaten und das Cellokonzert A-Dur von Carl Philipp Emanuel Bach mit The English Concert. Sie unterrichtet Barock-Violoncello an der Royal Scottish Academy of Music and Drama und an der Londoner Guildhall School of Music and Drama.

Die Musikerinnen und Musiker des **Concerto Stella Matutina** stammen grösstenteils aus Vorarlberg. Ihre Spielfreude und die Spezialisierung auf die historische Aufführungspraxis mit Originalinstrumenten hat sie zu gesuchten und geschätzten Partnern bei vielen grossen Barockensembles in Europa werden lassen. Sie sind als freischaffende Musikerinnen und Musiker tätig für Concentus Musicus Wien (Nikolaus Harnoncourt), Amsterdam Baroque Orchestra (Ton Koopman), The English



„Ein Blick zurück ins  
19. Jahrhundert“

Concert (Trevor Pinnock/Andrew Manze), L'Orchestre Revolutionnaire et Romantique (Sir John Eliot Gardiner), Armonico Tributo Austria (Lorenz Duftschmid), Freiburger Barockorchester, Wiener Akademie (Martin Haselböck), Il Giardino Armonico Milano, I Barocchisti Lugano (Diego Fasolis), Venice Baroque Orchestra, Balthasar Neumann Ensemble u.a. – Seit 2008 hat das Concerto Stella Matutina eine eigene Abonnementskonzertreihe an der Kulturbühne AMBACH Götzis.



## Samstag/Sonntag, 2./3. Oktober 2010 · Detailprogramm

### **Symposium „Klavierausbildung 1800–1850: Ästhetik, Technik, didaktische Strategien“**

Ce colloque vise à mettre en lumière différents aspects de la formation pianistique de la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle :

- Les contextes, démarches didactiques et aspects techniques de la maîtrise instrumentale rencontrés en dehors et au sein des conservatoires européens.
- La diffusion des traités et des partitions en usage à cette époque permettant la transmission à large échelle d'une certaine tradition pianistique et interprétative, et en particulier celle de Beethoven, à travers des témoignages de l'époque.
- L'utilité des méthodes du XIX<sup>e</sup> siècle pour le travail et la formation à l'interprétation historique aujourd'hui. La meilleure compréhension de ces méthodes, grâce aux cadres d'analyse de l'activité, des prescriptions, et des enjeux liés aux implications de ces textes quant à l'investissement de l'apprenant pour réaliser concrètement les tâches qui y sont proposées.

Hochschule der Künste · Grosser Konzertsaal · Papiermühlestrasse 13d

#### **Teil 1: Der didaktische Kontext** · Samstag, 2. Oktober, Nachmittag

Chair: Martin Skamletz

13.45 Uhr Begrüssung: Martin Skamletz

14 Uhr \***Edoardo Torbianelli** (Bern/Basel) : « Le génie Liszt à Paris dans les années 1830 : entre tradition, conservatisme, innovation et modernité »

Le jeu et l'enseignement du jeune Liszt à Paris au début des années 1830, tels qu'ils sont décrits dans les fameux journaux de Mme Boissier, révèlent non seulement une ligne esthétique, mais aussi les démarches intérieures d'un des plus grands génies du clavier de l'histoire.

Bien que son style présente des innovations remarquables, l'organisation de son jeu peut être lu comme une synthèse géniale des pratiques pianistiques les plus importantes de l'époque. Les sources contemporaines et antérieures en donnent de nombreux témoignages.

À travers une analyse des correspondances (et parfois des divergences) nous essayons de formuler une vue panoramique de l'état du jeu pianistique à ce moment crucial de son développement et au carrefour des différentes traditions.

Der 1970 in Triest geborene Edoardo Torbianelli studierte Klavier und historische Tasteninstrumente in Turin bei Jean Fassina sowie in Antwerpen bei Jacques De Tiège und Jos van Immerseel. Darüber hinaus widmete er sich universitären Studien in Literatur- und Sprachwissenschaft. Er gewann Wettbewerbe sowohl auf dem modernen Klavier („Emmanuel Durllet“, Antwerpen 1993 und 1996) als auch auf dem Fortepiano („musica antiqua“, Brügge 1995) und konzertiert regelmässig in verschiedenen europäischen Ländern. Von 1993 bis 1998 unterrichtete Edoardo Torbianelli Klavier und Kammermusik an der Königlichen Musikhochschule Antwerpen. Seit 1998 ist er Dozent für Fortepiano an der Schola Cantorum Basiliensis, wo auch seine CD-Aufnahmen für Harmonia mundi France entstanden sind. Neben seiner Forschungstätigkeit mit Schwerpunkt Interpretationspraxis des 19. Jahrhunderts unterrichtet er an der Hochschule der Künste Bern das Hauptfach Fortepiano (19. Jahrhundert) sowie das Zweitinstrument Fortepiano für Klavierstudierende.

14.45 Uhr \***Suzanne Perrin-Goy** (Bern/Genève)/**Alain Muller** (Genève) :  
« Quels doigts pour quelle interprétation ? Une analyse sémiotique des prescriptions dans les méthodes de piano-forte au début du XIX<sup>e</sup> siècle »

L'utilisation et la consultation des méthodes historiques pour le travail d'interprétation est devenue une démarche usuelle aujourd'hui. Cependant la compréhension de ces textes et leur mise en œuvre ne vont pas de soi dans la mesure où ils contiennent souvent des informations implicites ou difficilement accessibles à un esprit du XXI<sup>e</sup> siècle. L'analyse sémiotique de ces textes permet de mieux saisir la complexité et la multi-dimensionnalité des différentes prescriptions qu'ils contiennent, et d'ouvrir ainsi la voie à un travail d'interprétation plus respectueux des intentions qu'ils animent.



Suzanne Perrin-Goy ist Dozierende für Pädagogik und Didaktik an der Hochschule der Künste Bern und konzertierende Musikerin (Oboe, Blockflöte). Neben ihren musikalischen Tätigkeiten forscht sie seit ihrem Abschluss an der Universität Genf auf dem Gebiet der Handlungs- und Arbeitsanalyse.

Alain Muller, né le 20 septembre 1956. Chargé d'enseignement à l'Institut Universitaire de Formation des Enseignants (Genève). Membre du groupe de Recherche CRAFT (Prof. Marc Durand, Université de Genève). Membre du groupe de recherche LIFE – Laboratoire – Innovation – Formation – Education.

15.30 Uhr Pause

15.40 Uhr **Pierre Goy** (Clarens) :

« Beethoven et le registre qui lève les étouffoirs : innovation ou continuité »

Les œuvres pour piano de Beethoven contiennent de nombreuses indications pour l'utilisation du registre qui lève les étouffoirs, actionné soit par une genouillère, soit plus tard par une pédale. Nous examinerons ces indications au regard des méthodes de piano contemporaines de Beethoven, mais également d'après la méthode postérieure de son élève Czerny. Notre vision sera complétée par un examen des témoignages des contemporains de Beethoven. Nous tenterons de montrer en quoi Beethoven innove dans sa manière d'utiliser le registre qui lève les étouffoirs, et quelle est la part de la tradition.

Pierre Goy étudie le piano avec Fausto Zadra, Edith Murano, Esther Yellin et Vlado Perlemuter, et participe à des cours d'interprétation notamment avec Jörg Demus, et Nikita Magaloff. Lauréat de plusieurs concours, il donne des concerts en Europe et aux Etats-Unis. Passionné par les possibilités expressives des instruments anciens, il suit les séminaires de Paul Badura-Skoda et de Jesper Christensen pour le rubato. En formation de musique de chambre il a pour partenaires entre autres des membres d' « Il Giardino Armonico », le quatuor Mosaiques, l'Ensemble baroque de Limoges.

17 Uhr Ende

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal · Herrengasse 25

**Teil 2: Die akademische Ausbildung in den Konservatorien** · Sonntag, 3. Oktober, Vormittag

Chair: Kai Köpp

9.30 Uhr **Yvonne Wasserloos** (Düsseldorf):

„Ignaz Moscheles und die Leipziger Klavierschule“

Das Leipziger Konservatorium stellte im 19. Jahrhundert einen Leuchtturm unter den ausbildenden Musikinstitutionen dar. Besonders in den Anfangsjahren nach der Gründung 1843 beruhte seine Attraktivität auf der Verpflichtung von namhaften Virtuosen, die wie Ferdinand David zu einer Schulbildung für die Instrumentaltechnik der Streicherklassen beitrugen.

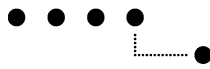
In diesen Zusammenhang ist auch Ignaz Moscheles einzuordnen, der noch von Felix Mendelssohn Bartholdy von London aus 1846 nach Leipzig verpflichtet wurde. Als renommierter Pianist zog Moscheles bald Schüler aus In- und Ausland, insbesondere England und den USA an das Konservatorium. Seine Klavierschule entsagte ähnlich wie Davids Violinschule der übertriebenen Virtuosität und lehnte sich der Technik und der Studienliteratur an die Wiener Klassik an. So erfolgreich Moscheles damit in den ersten Jahrzehnten gewesen sein mag, so wenig zeigte er sich Neuerungen auf dem Gebiet der Komposition oder Instrumentaltechnik aufgeschlossen. Diese fehlende Entwicklung resultierte in einer zunehmenden Isolation gegen Ende seiner Laufbahn, als sich seine fähigsten Schüler von ihm abwandten, um bei anderen Lehrern zeitgemässe Klaviertechniken zu lernen. Zu fragen ist daher nach den Gründen für das Verharren Moscheles' in seiner Tradition sowie nach ihrem Wesen und ihrer Perspektivlosigkeit im Hinblick auf die Gegenwart in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Yvonne Wasserloos (\*1971 in Essen) studierte Musikwissenschaft, Neuere Geschichte, Germanistik und Skandinavistik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Magister und Promotion ebenda bei Prof. Dr. Klaus Hortschansky. Sie war und ist als Dozentin für Musikwissenschaft tätig an den Universitäten in Düsseldorf, Münster und Lüneburg und seit 2005 an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

10.15 Uhr **Guido Salvetti** (Milano):

„Piano music in Milan in the first decades of the 19th century“

This paper offers an outline of the piano music in Milan in the first decades of 19<sup>th</sup> century. Whereas the musicological trend has traditionally focused on Milanese public institutions such as the Conservatorio and the Scala, the private musical life in aristocratic and/or artistic salons has been largely neglected. In this context, pianists such as Francesco Pollini and Adolfo Fumagalli, who never taught in the Conservatorio, nevertheless played an outstanding role, also in relation to several important music publishers. Their contributions to the Milanese piano



school will be examined and compared with other contemporary piano schools such as those in Bologna or Turin.

Since 2006: President of the Italian Musicological Society (SIdM). Editor of *Musica nel Novecento italiano* [Music within the Italian 20<sup>th</sup> Century], and of *Repertori musicali* [Musical Repertoires]. His best-known books are: *La nascita del Novecento* [The birth of 20<sup>th</sup> century music, a survey of the European music and musical culture 1880-1930], *Le Sonate per pianoforte e violoncello di J. Brahms* [Brahms' Cello Sonatas], *Lieder di Johannes Brahms* (ed.) and *Musica e poesia nella Francia tra Otto e Novecento* [ed. Unicopli, Milano: Music and Poetry in France between the 19<sup>th</sup> and 20<sup>th</sup> centuries], *Gli ultimi Canti di Schumann* [ed. ETS, Pisa, 2007: The last Songs of Robert Schumann], *Tra „poeti maledetti“ e cabaret. Chansons et mélodies tra Duparc e Poulenc* [ed. ETS, 2008: Between „poètes maudits“ and cabaret].

He taught music history at the Conservatorio di Musica „G. Verdi“ of Milan where he founded and directed a highly regarded course in musicology. He was the director of this Conservatory from 1996 to 2004.

As a pianist he has maintained a continuous activity, particularly in chamber and vocal chamber repertoires. In the last decade his wide activity has included: recitals, lectures, recordings and postgraduate courses for several Italian and international institutions. Since 2005, he is leading, together with Stelia Doz, the *Accademia di musica vocale da camera* [Academy of vocal chamber music], in Cortona (Tuscany).

11 Uhr      Pause

11.15 Uhr      **Jeanne Roudet** (Paris) : « La question de l'expression au piano : le cas exemplaire de la fantaisie pour clavier (1800–1850) »

D'abord improvisée, la fantaisie est dès son origine associée au jaillissement spontané de l'inspiration. Le passage à l'écriture puis l'essor de la fantaisie – comme genre pianistique radicalement étranger aux enjeux de la sonate – favorisent la réflexion contemporaine sur la médiation de l'interprétation. Au sommet des genres pianistiques de C. P. E. Bach à Liszt, la fantaisie est un observatoire privilégié des écritures du son, c'est-à-dire des stratégies mises en œuvre par les compositeurs pour indiquer explicitement ou implicitement l'expression de l'œuvre. A travers des exemples précis, la présente communication tentera de cerner ces stratégies déployées par les compositeurs et relayées par les pédagogues en charge de la formation des pianistes.

Maître de conférences à l'Université Paris-Sorbonne (Paris IV). Auteur d'une thèse consacrée à la question de l'expression dans les méthodes de piano publiées en France entre 1800 et 1840 qui s'inscrit dans la continuité d'une formation initiale de pianiste au CNSM de Paris. Ses travaux scientifiques se concentrent sur l'esthétique classique et romantique, la problématique de la notation musicale, la question du rapport entre les sources et l'interprétation.

12 Uhr      Ende

Kultur-Casino Bern · Burgerratsaal · Herrengasse 25

**Teil 3: Philologische und editorische Fragen** · Sonntag, 3. Oktober, Nachmittag

Chair: Kai Köpp

13.30 Uhr      **Bianca Maria Antolini** (Perugia):

„Editori musicali e didattica pianistica nel primo Ottocento“

Nella prima metà dell'Ottocento, l'editoria musicale vide una crescita significativa in tutta Europa. A partire dagli anni Venti, la produzione editoriale fu dominata dalla musica per il fortepiano. La relazione vuole illustrare il ruolo delle edizioni di metodi e opere didattiche per il fortepiano nella produzione dei principali editori europei e i meccanismi editoriali di diffusione di questo particolare segmento produttivo, anche attraverso la trattazione di alcuni casi specifici.

Bianca Maria Antolini è diplomata nel 1974 in pianoforte al Conservatorio di Perugia, e si è laureata in Lettere nel 1977/78 presso l'Università di Roma „La Sapienza“.

Docente di Storia della musica al Conservatorio di Perugia, nel 1997/98 e nel 2002–2004 ha insegnato Storia e storiografia musicale al Corso superiore di Musicologia del Conservatorio di Milano. Dal 1996 al 1998 ha insegnato Drammaturgia musicale presso l'Università della Calabria; dal 2000–2001 è inoltre docente a contratto di Storia e critica del testo musicale all'Università di Roma 2 (Tor Vergata). Ha partecipato nel 1999–2001 al progetto di ricerca della European Science Foundation (ESF) „Musical life in Europe 1600–1900“. Ha fatto parte del consiglio direttivo della Società italiana di musicologia dal 1989 al 1994, prima come responsabile del settore Cataloghi, poi (dal 1993) del settore Progetti di ricerca, curando le collane *Ancilla musicae* e *Cataloghi di fondi musicali italiani*. Dirige il progetto di ricerca sull'editoria musicale italiana promosso dalla SIdM e finanziato dal C.N.R. Dal 1992 è direttore del periodico annuale „Le fonti musicali in Italia. Studi e ricerche“ (dal 1996: „Fonti musicali italiane“). Dal 2001 al 2006 è stata presidente della SIdM.





14.15 Uhr \***Leonardo Miucci** (Den Haag/Bern):

„Beethoven’s piano sonatas: the complete editions by I. Moscheles“

Only after Beethoven’s death did complete editions of his piano sonatas begin to emerge in the European editorial market. Besides these, Ignaz Moscheles published two different collections: the first one for the English publisher Cramer & Co. (1830’); the second was released on the German market by the Stuttgart publisher Hallberger (late 1850’s). The analysis of these editions is of remarkable interest for the exegesis and performance of Beethoven’s sonatas (with respect, for example, to articulation, pedaling and interpretation markings in general). Moscheles’ work substantially enriches our knowledge about Beethoven’s performance practice, offering direct contact with the composer’s intentions.

Leonardo Miucci was born in Milan in 1982. He is a fortepiano player (he studied with Costantino Mastroprimiano, Perugia Conservatory, Robert Levin, Salzburg Universität Mozarteum, and Bart van Oort, Royal Conservatory in The Hague). In addition to his musical experiences, he has dedicated himself to numerous musicological studies. First of all, he graduated in Musicology and History of Music at Tor Vergata University in Rome in 2005. He is also interested in questions of performance practice related to the instrumental repertory of the 18<sup>th</sup> and 19<sup>th</sup> centuries. Moreover he collaborates with the Italian Musicological Society: he has written articles for the *Bollettino della Società Italiana di Musicologia*, for *Fonti Musicali Italiane* and for *Rivista Italiana di Musicologia*, besides several participations in international musicological talks and lectures. Since 2010 he is a researcher at the Bern University of the Arts.

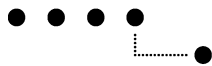
15 Uhr **Round-Table** mit den Referentinnen und Referenten · Moderation: Kai Köpp

Kai Köpp, Dozent Interpretationspraxis am HKB-Fachbereich Musik und Forschungsdozent am Y – Institut für Transdisziplinarität der HKB, Musikwissenschaftler, Bratschist und Interpretationscoach. Von seiner Tätigkeit im Schnittbereich von wissenschaftlicher Forschung und historisch informierter Musikpraxis zeugen zahlreiche CD-Aufnahmen, Aufsätze und Buchbeiträge. Zuletzt erschienen: *Handbuch historische Orchesterpraxis. Barock – Klassik – Romantik*, Kassel etc. (Bärenreiter) 2009.

16 Uhr Ende

Das Symposium steht in Verbindung mit dem von der Berner Fachhochschule geförderten Forschungsprojekt „Guide-mains‘ und ‚L’art du chant appliqué au piano‘: Untersuchungen zum Klavierunterricht als Grundlage für eine historisch informierte Interpretation“ (2010/2011) · [www.hkb.bfh.ch/guidemains.html](http://www.hkb.bfh.ch/guidemains.html)

\*) Mitarbeiter/in im Forschungsprojekt



## Sonntag, 3. Oktober 2010 · Detailprogramm Recital

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal · Herrengasse 25

16.30 Uhr Einführung zum Recital: Martin Skamletz (Bern)

Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal · Herrengasse 25

### 17.00 Uhr Recital Edoardo Torbianelli

Hammerflügel von André Moysan (2003) nach Sébastien Erard (1803)

aus der Sammlung der Hochschule der Künste Bern

Eintritt frei (Kollekte)

Louis Adam (1758–1848)

aus der Grande Sonate Es-Dur op. 8/1 (Paris 1810)

Allegro spiritoso

Alexandre Pierre François Boëly  
(1785–1858)

Sonate c-Moll op.1/1 (Paris 1810)

Allegro molto

Adagio con espressione

Finale: Presto

Hyacinthe Jadin (1776–1800)

Sonate f-Moll op. 5/1 (Paris ca. 1796)

Allegro moderato

Adagio

Finale: Allegro

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sonate C-Dur op. 53 „Waldstein“ (1803)

Allegro con brio

Introduzione: Adagio molto –

– Rondo: Allegretto moderato

Im Sommer 1803 erhält Ludwig van Beethoven aus Paris einen Flügel von Sébastien Erard als Geschenk, der gegenüber den zu dieser Zeit in Wien gebräuchlichen Instrumenten neben einer ungewohnten Mechanik einen nach oben erweiterten Tonumfang bietet. Das erste Werk, das er für dieses Instrument schreibt, ist die Klavier-sonate C-Dur op. 53 („Waldstein“) – sie weist gegenüber ihren Vorgängerwerken neben der Erweiterung des Tonumfanges auch eine grössere Anlage der formalen Struktur und einen freieren Umgang mit den von der Grundtonart aus anmodulierten Nebentonarten auf.

Dieses Recital auf einer Kopie von Beethovens Flügel kombiniert die „Waldstein“-Sonate mit Werken von Komponisten aus dem Umfeld des 1795 gegründeten Pariser Conservatoire, die in Hinblick auf ähnliche Instrumente geschrieben wurden. (MS)

**Edoardo Torbianelli** erlangte 1988 das Klavier- und 1990 das Cembalodiplom am *Conservatorio di Trieste* und setzte daraufhin seine Studien an der *Scuola di Alto Perfezionamento Musicale dei Filarmonici di Torino* bei Prof. Jean Fassina, am *Koninklijk Vlaams Muziekconservatorium* von Antwerpen bei den Prof. Robert Groslot, Jacques De Tiège und Jos van Immerseel und an der musikalischen Abteilung des *Brabants Conservatorium Tilburg* fort, wo er das Konzertdiplom erlangte. Torbianelli errang Auszeichnungen an einigen internationalen Wettbewerben (*Concours International de piano „Emmanuel Durllet“ 1993 und 1996; Concours Musica Antiqua, Brügge 1995*). Konzerte führten ihn, neben zahlreichen Auftritten in seinem Heimatland Italien, nach Belgien, Deutschland, Holland, Frankreich, Dänemark, Slowenien und in die Schweiz; er spielte für renommierte Konzertsinstitutionen wie das *Festival van Vlaanderen*, das *Festival de Wallonie*, die *Vlaamse Opera*, das Theater *La Monnaie* in Brüssel, die *Koninklijke Filharmonie van Vlaanderen*, die dänische Schubert-Gesellschaft, die *Internationalen Festtage Alter Musik* und die *Musica Antiqua Konzerte* in Nürnberg, die Konzertreihe *Freunde Alter Musik* in Basel, das Auditorium *Beethoven-Haus* in Bonn, die *Società dei Concerti di Trieste* und das *Teatro „G. Verdi“* in Triest sowie für die Konzertreihe des *Symphonischen Orchesters* von Prag, das *Festival Europalia Italia 2003*, das *Festival de Musique Improvisée de Lausanne* und das *Festival Siglos de Oro (Fundación Caja Madrid)* in Madrid. Seit 1998 ist er Dozent für historische Klaviere und Kammermusik und Assistent für Ästhetik und Aufführungspraxis des romantischen Repertoires an der *Schola Cantorum Basiliensis (Hochschule für Alte Musik)* in Basel sowie seit 2008 Dozent für historische Tasteninstrumente des 19. Jahrhunderts an der Hochschule der Künste Bern.



Der Pianist und Komponist **(Jean) Louis Adam** wurde am 3. Dezember 1758 im elsässischen Muttersholtz geboren. Er war der Vater des vor allem für seine Opern und Ballette bekannten Komponisten Adolphe Adam (1803–1856). Von 1797 bis 1842 unterrichtete Louis Adam Klavier am 1795 gegründeten Pariser Konservatorium. Zu seinen Schülern gehörten unter anderem der zukünftige Klaviervirtuose Frédéric Kalkbrenner und der später für seine Opéras comiques bekannte Ferdinand Hérold. Adam selbst komponierte mehrere Klaviersonaten und war Autor musikpädagogischer Schriften wie der *Méthode du piano du conservatoire* (1804). Im Alter von 89 Jahren verstarb er am 8. April 1848 in Paris.

Der am 19. April 1785 in Versailles geborene **Alexandre Pierre François Boëly** erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinem Vater, einem Harfenisten, Chorsänger und Theoretiker im Dienste der Comtesse d'Artois. Mit elf Jahren trat der junge Alexandre ins Pariser Konservatorium ein, wo er Geige und Klavier studierte. Obschon er sein Studium nicht abschliessen sollte, wurde Boëly zu einem ausgezeichneten Organisten, der mit seiner umfassenden musikalischen Bildung und seinen herausragenden Kenntnissen auf dem Gebiet des Kontrapunktes Bewunderung erweckte. Er war zudem einer der ersten französischen Organisten, der die Musik von Johann Sebastian Bach spielte. Ab 1834 war Boëly als Organist an verschiedenen Kirchen in Paris tätig, zwischen 1845 und 1850 unterrichtet er ausserdem Klavier an der Chorschule der Kathedrale Notre Dame. Am 27. Dezember 1858 verstarb der Komponist und Musiker in Paris. Neben zwei Messvertonungen hinterliess Alexandre Pierre François Boëly vor allem Instrumentalwerke für die Orgel und das Klavier. Anhand seiner Klavierkompositionen lassen sich deutlich die Änderungen und Entwicklungen im Instrumentenbau nachzeichnen.

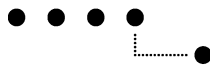
Obschon von einem Kreis von Freunden und Bewunderern – zu welchem neben Frédéric Kalkbrenner auch César Franck und Camille Saint-Saëns gehörten – umgeben, erlangte der Autodidakt nie grössere Bekanntheit.

Der Pianist und Komponist **Hyacinthe Jadin** wurde am 27. April 1776 ebenfalls in Versailles geboren. Er stammte aus einer Musikerfamilie flämischen Ursprungs, sein Grossvater – ein Oboist – war 1720 aus dem belgischen Namur nach Frankreich ausgewandert.

Mit dreizehn Jahren debütierte Hyacinthe in Paris als Pianist, bereits vier Jahre zuvor war eine seiner Kompositionen, ein Rondo für Cembalo, im *Journal de Clavecin* abgedruckt worden. Nach dem Tod seines Vaters 1791 scheint Jadin für eine Weile als Orchestermittglied am Théâtre Feydeau gearbeitet zu haben. In dieser Zeit entstand auch seine erfolgreichste Oper *Cange, ou Le commissionnaire de Lazare*. 1795 schliesslich wurde Jadin als Klavierlehrer an das neu gegründete Pariser Konservatorium berufen, wo er bis zu seinem frühen Tod am 27. September 1800 unter anderem eine Reihe von Pianistinnen unterrichtete. Bekanntheit erlangt der Komponist vor allem mit seinen Instrumentalwerken, darunter mehrere Klavierkonzerte und etliche Klaviersonaten. In einem Nachruf wird Hyacinthe Jadin als „gewandter Harmoniker, eleganter Komponist, guter Sohn und ausgezeichneter Freund“ gewürdigt.

**Ludwig van Beethoven** wurde im Dezember 1770 in Bonn geboren (getauft am 17. Dezember, † am 26. März 1827 in Wien) und erhielt seinen ersten Musikunterricht von seinem Vater. Bereits in frühen Jahren begann Beethoven, die Grenzen der von Wolfgang Amadé Mozart und Joseph Haydn geprägten Wiener Klassik auszuloten, um gegen Ende seines Lebens zu einem individuellen, von der Verknüpfung von Tradition und persönlichem Ausdruck geprägten Stil zu finden. Mit seiner 9. Symphonie etwa schuf er für die nachfolgenden Komponistengenerationen ein gleichermassen inspirierendes wie lähmendes Werk. So vermeinte beispielsweise noch Johannes Brahms beim Komponieren seiner Symphonien stets den „Riesen“ Beethoven hinter sich marschieren zu hören.

Die heute erklingende Sonate Nr. 21 in C-Dur (op. 53) entstand in den letzten Monaten des Jahres 1803 und ist dem Grafen Ferdinand von Waldstein gewidmet. (EK)



## Montag, 4. Oktober 2010 · Detailprogramm

Hochschule der Künste · Kleiner Saal · Papiermühlestrasse 13a

### Symposium

#### „Die Klappentrompete von Anton Weidinger: neue Quellen und Theorien“

2007–2009 wurde ein vom Schweizerischen Nationalfonds in seinem DORE-Programm gefördertes Forschungsprojekt unter der Projektleitung von Markus Würsch durchgeführt, in dessen Rahmen Konrad Burri (Zimmerwald) und Rainer Egger (Basel) Instrumente kopierten bzw. nachbauten – die Ergebnisse wurden im Rahmen des „Romantic Brass Symposiums“ 2009 und in einem Konzert mit dem Sinfonie Orchester Biel 2010 präsentiert. Auch nach Abschluss des Projekts ist die Diskussion um das originale Instrument von Anton Weidinger, dem Auftraggeber von Haydns und Hummels Konzerten für die Klappentrompete, nicht zum Erliegen gekommen, und an diesem Tag sollen neueste Forschungen zu diesem Thema präsentiert werden. [www.hkb.bfh.ch/klappentrompeten.html](http://www.hkb.bfh.ch/klappentrompeten.html)

Chair: Martin Skamletz

#### 13.30 Uhr Begrüssung und Einführung: **Adrian von Steiger** (Bern)

Adrian v. Steiger (\*1961) hat in Bern und Malmö Trompete, Schulmusik und Musikwissenschaft studiert. Er arbeitet an Forschungsprojekten der HKB u.a. zu Geschichte, Repertoire und Materialität der Blechblasinstrumente mit.

#### 13.45 Uhr **Jaroslav Roucek** (Prag): „Johann Leopold Kunerth – Erfinder und Lehrer“

Im Rahmen dieser Präsentation werden neue Quellen und Erkenntnisse zu Leben und Wirken des Türmermeisters Kunerth in Kremsier vorgestellt, den Nemetz in seiner Trompetenschule nebst Anton Weidinger als Erfinder und Exponenten der Klappentrompete bezeichnete. Ein Vergleich ganz unterschiedlicher Persönlichkeiten: Anders als (Ober-)Hoftrompeter Weidinger, der aus seinem Instrument und den ihm zugeordneten Werken ein Geheimnis machte, komponierte Kunerth und verhalf seinen Schülern zu glanzvollen Karrieren (Andreas Nemetz, Josef Werner, Franz Tutsch, Giovanni Balzarek).

Jaroslav Roucek (\*1970) hat in Prag und Amsterdam Trompete und Barocktrompete studiert und ist Preisträger internationaler Wettbewerbe. Er ist Mitglied verschiedener Ensembles im Bereich der historisch informierten Aufführungspraxis, insbesondere des Freiburger Barockorchesters, mit welchem er als Solist mehrmals Joseph Haydns Trompetenkonzert auf einem historischen Instrument aufgeführt hat. Er unterrichtet moderne Trompete an der Akademie der musischen Künste in Prag und arbeitet dort an seiner Dissertation über die Klappentrompete.

#### 14.30 Uhr **Krisztián Kováts** (Basel): „Die Klappentrompete von Joseph Riedl“

Sie hat sowohl zeitlich als auch geographisch eine grosse Nähe zu Weidinger und den Konzerten von Haydn und Hummel: Krisztián Kováts spielt eine der original erhaltenen Klappentrompeten von Joseph Riedl (ca. 1810). Seine Präsentation beleuchtet zudem die immer noch bestehenden Wissenslücken für die Zeitspanne 1790–1810.

Krisztián Kováts (\*1976) hat in Debrecen Trompete und Kirchenmusik sowie in Basel Barocktrompete, Zink und klassische/romantische Trompete studiert. Sein Zinkstudium setzt er zurzeit in Paris fort. Er ist Preisträger internationaler Wettbewerbe und spielt mit zahlreichen renommierten Musikern, Dirigenten und Ensembles im Bereich der historisch informierten Aufführungspraxis zusammen.

#### 15.15 Uhr Pause



15.30 Uhr **Markus Würsch** (Bern) und **Konrad Burri** (Zimmerwald):  
Der Weg zur Klappentrompete auf Weidingers Spuren. Ein Dialog

Aus der Zusammenarbeit Bläser-Instrumentenbauer resultieren viele Erfahrungen, Irrwege und Pläne. Wir befinden uns beim Bau heutiger Klappentrompeten in einer Pionierphase: Jeder Instrumentenbauer und Spieler verfolgt unterschiedliche Ziele und geht andere Wege. Anhand von acht historischen und modernen Instrumenten wird dies deutlich.

Markus Würsch ist Dozent für Trompete an den Musikhochschulen von Bern und Luzern und war Projektleiter des SNF-DORE-Projektes „Klappentrompeten“ <http://www.hkb.bfh.ch/klappentrompeten.html>.

16.15 Uhr **Round-Table** der Referenten und weiterer Gäste  
Konrad Burri, Rainer Egger (Basel), Krisztián Kováts, Jaroslav Roucek,  
Markus Würsch · Moderation: Roman Brotbeck (Bern)

Konrad Burri und Rainer Egger sind Inhaber von auf historisch informierten Blechblasinstrumentenbau spezialisierten Werkstätten und als Praxispartner in mehrere vom Schweizerischen Nationalfonds und von der Kommission für Technologie und Innovation des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie geförderte Forschungsprojekte der HKB involviert. <http://www.hkb.bfh.ch/ophikleiden.html>, <http://www.hkb.bfh.ch/klappentrompeten.html>, <http://www.hkb.bfh.ch/corchaussier.html>, <http://www.hkb.bfh.ch/historischinformierterblechblas.html>

17 Uhr Ende

---

Hochschule der Künste · Kammermusiksaal · Papiermühlestrasse 13a  
in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (SMG), Sektion Bern

**18 Uhr Vortrag Christoph Hust: „Debussys Blick zurück:  
„Les sons et les parfums tournent dans l’air du soir“  
aus den Préludes I“**

Andeutungen eines Walzers, Hornklänge, Residuen „klassischer“ Tonalität und moderne Klangfülle: Im vierten Prélude des *Premier livre* blickt Claude Debussy zurück ins 19. Jahrhundert. Aber nicht nur in dessen Musik: Als Motto zitiert er eine Zeile aus Charles Baudelaires *Harmonie du soir* (aus *Les Fleurs du mal*, 1857), „Les sons et les parfums tournent dans l’air du soir“ – einen Text, den er in den *Cinq Poèmes de Baudelaire* (1887–89) bereits vertont hatte. Der Vortrag möchte zeigen, wie dieser mehrfache Rückblick auf Eigenes, Fremdes, Musikalisches und Literarisches kompositionstechnisch gearbeitet ist: wie Debussy im Dialog mit der Vergangenheit und der Musiktheorie seiner Zeit jene stilisierte Retrospektive gestaltet und wie heutige analytische Modelle diese eigentümlich schillernde Klangsprache herausarbeiten können.

Christoph Hust, geboren 1973, studierte Schulmusik, Musiktheorie und Musikwissenschaft. Seine Dissertation handelte von der deutschen Oper nach Wagner des fin de siècle, seine Habilitationsschrift erforschte das symphonische Repertoire im Norden Deutschlands um 1790. Ausser der Musikgeschichte des 17. Jahrhunderts und Musik in Film und Medien konzentriert sich seine Forschung auf die Geschichte der Musiktheorie. 2010/2011 wirkt er als Gastprofessor des Forschungsschwerpunkts Interpretation an der Hochschule der Künste Bern.



## **„Ein Blick zurück ins 19. Jahrhundert“ – Aktuelle Forschungsprojekte im Forschungsschwerpunkt Interpretation der Hochschule der Künste Bern**

[www.hkb.bfh.ch/blickzurueck.html](http://www.hkb.bfh.ch/blickzurueck.html)

### **Samstag, 2. Oktober 2010**

---

9–12 Uhr · Hochschule der Künste Bern · Grosser Konzertsaal · Symposium

#### **„Beethoven, Mahler und die Folgen: Tondokumente 1910–1933“**

13.30–17.30 Uhr · Kultur-Casino Bern  
Burgerratssaal · Symposium

**„Sänger als Schauspieler:  
Inszenierungspraxis an den  
Pariser Opernbühnen in der  
ersten Hälfte des 19. Jhs.“**

13.45–17 Uhr · Hochschule der Künste Bern  
Grosser Konzertsaal · Symposium

**„Klavierausbildung 1800–1850:  
Ästhetik, Technik, didaktische  
Strategien“**

17.30 Uhr Apéro/18.45 Uhr Einführung/19.30 Uhr Orchesterkonzert · Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal  
**Concerto Stella Matutina · Alison McGillivray · Markus Würsch · J. Haydn**

### **Sonntag, 3. Oktober 2010**

---

9.30–12 und 13.30–16 Uhr · Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal · Symposium

#### **„Klavierausbildung 1800–1850: Ästhetik, Technik, didaktische Strategien“**

16.30 Uhr Einführung/17 Uhr Konzert · Kultur-Casino Bern · Burgerratssaal

**Edoardo Torbianelli** · Hammerflügel nach Erard (1803) · Adam, Boëly, Jadin, Beethoven

### **Montag, 4. Oktober 2010**

---

13.30–17 Uhr · Hochschule der Künste Bern · Kleiner Saal · Symposium

#### **„Die Klappentrompete von Anton Weidinger: neue Quellen und Theorien“**

18 Uhr · Hochschule der Künste Bern · Kammermusiksaal · Vortrag

**Christoph Hust: „Debussys Blick zurück“**

Alle Veranstaltungen sind frei zugänglich · Konzerte 2. und 3.10.: Kollekte

Mit einem DORE-Tagungsbeitrag des Schweizerischen Nationalfonds

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft, Sektion Bern



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS  
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG



www.smg-ssm.ch

Schweizerische Musikforschende Gesellschaft  
Société Suisse de Musicologie  
Società Svizzera di Musicologia

Sektion Bern

In Verbindung damit veranstaltet der Fachbereich Musik der Hochschule der Künste Bern:

#### **Donnerstag, 7. Oktober und Freitag, 8. Oktober 2010**

19.30 Uhr · Kongresshaus Biel (7. Oktober) bzw. Kultur-Casino Bern · Grosser Saal (8. Oktober)

#### **Orchester der Hochschule der Künste Bern · Leitung: Bruno Weil**

Programm: Gustav Mahler · „Totenfeier“. Sinfonische Dichtung

Ludwig van Beethoven · Sinfonie Nr. 5 in der Bearbeitung von Gustav Mahler

Demonstration der Unterschiede zwischen Uminstrumentierung und Originalfassung